

Dobson-Preis für Ozonforscher

Alle vier Jahre wird der Dobson-Preis – benannt nach dem britischen Atmosphärenphysiker Gordon Miller Bourne Dobson – für eine herausragende Arbeit im Bereich der Ozonforschung durch die Internationale Ozonkommission verliehen. Jetzt ging er beim Internationalen Ozonsymposiums in Tromsø an Ozonforscher der Uni Bremen: Dr. Björn-Martin Sinnhuber vom Institut für Umweltphysik (IUP) und Dr. Veronika Eyring vom Institut für Physik der Atmosphäre des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Oberpfaffenhofen erhielten ihn gemeinsam zugesprochen. Veronika Eyring forscht und lehrt im Rahmen einer Kooperation von DLR und Uni derzeit ebenfalls am IUP. Beide haben mit ihren Arbeiten Prognosen für die weitere Entwicklung der Ozonschicht in den nächsten Jahrzehnten möglich gemacht. Mehr: presse.uni-bremen.de/sixcms/detail.php?id=1810

Wo geht's denn hier in die Uni?

Pflicht für alle 3.000 Erstsemester der Uni Bremen: Die Teilnahme an der Orientierungswoche ab 13. Oktober – mit dem Festlichen Studienauftakt im Theater am Goetheplatz.

Auch in diesem Wintersemester sind bei den mehr als 3.000 Studienanfängerinnen und -anfänger die Fächer Psychologie, Betriebswirtschaftslehre, Kulturwissenschaft, Politik, Biologie und Jura am beliebtesten. Aber egal, welches Studium die Neuen aufnehmen: wichtig für alle ist, sich vom ersten Tage an zu recht zu finden. Das gilt räumlich für das Labyrinth Universität Bremen zwischen Fallturm und GW 1? Das gilt besonders für das gewählte Fach. Und das gilt nicht zuletzt für den universitären Slang und die Uni-Welt der Abkürzungen.

Die Universität und alle Studiengänge nehmen in der Ori-



Wer, Wo, Was, Wann? Die Orientierungswoche gibt den Studienanfängerinnen und -anfängern Hilfestellung. Nur um das Warum müssen sie sich keine Gedanken machen – sie wollen studieren, soviel wissen sie schon.

entierungswoche vom 13. – 17. Oktober die Neuen ein bisschen an die Hand, um sie auf das Studierendendasein einzustimmen. So bieten die Fächer Einführungs-

veranstaltungen, in denen über Studieninhalte und -organisation informiert und häufig die Räumlichkeiten vorgestellt werden. Hier können die ersten Kontakte

geknüpft werden, zumal kaum ein Fach auf eine Ersti-Fete verzichtet. Auftakt der O-Woche ist der Zentrale Informationstag am 13. Oktober. → **weiter: Seite 4**

Bremens schnellste Studentin ...



.... studiert an der Uni Bremen im 7. Semester Psychologie und heißt Jonna Tilgner. Die 24-jährige vom TuS Komet Arsten erlebte im August den bisherigen Höhepunkt ihrer Karriere: Sie nahm an den Olympischen Spielen in Peking teil und kam mit der deutschen 4x400-m-Staffel bis in den Endlauf. Nicht nur darüber spricht sie im BUS-Interview – sondern auch über die Vereinbarkeit von Leistungssport und Studium, über ihre Karriere und ihre künftigen Ziele. Das Gespräch finden Sie auf Seite 3.

Dittus neuer Chef des DLR-Instituts

Professor Hansjörg Dittus ist seit dem 1. Oktober Direktor des Instituts für Raumfahrtssysteme beim Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Bremen. Damit verlässt er nach 22 Jahren das Zentrum für Angewandte Raumfahrtstechnologie und Mikrogravitation (ZARM), bleibt aber zugleich Hochschullehrer im Uni-Fachbereich Produktionstechnik. Hansjörg Dittus hat sich mit der Leitung des „Projekts Fallturm“ und dem Aufbau des Großlabors zur Durchführung von Experimenten unter Schwerelosigkeit einen Namen gemacht. Er übernimmt ein Institut mit 60 Mitarbeitern mit Sitz im Technologiepark.

Der Fachbereich 4: 25 Jahre erstklassig

Qualität in Forschung und Lehre, exzellent ausgebildete Studierende, enge und erfolgreiche Kooperationen mit der Wirtschaft: Der Uni-Fachbereich Produktionstechnik hat sich schon längst einen Namen gemacht und sich einen der vorderen Plätze in der Hochschullandschaft gesichert. Jetzt feierte er mit einer Festveranstaltung im GW1-Hörsaalgebäude sein 25-jähriges Bestehen. Vor zahlreichen Gästen standen Vergangenheit und Zukunft des Fachbereichs sowie Anforderungen an die Ingenieure von morgen im Mittelpunkt. Über das Jubiläum des Fachbereichs berichtet der BUS in der nächsten Ausgabe ausführlich.

Gesundheit im Doppelpack

Vortragsreihe: Die Uni Bremen gibt Einblicke in die vielen Seiten ihrer Gesundheitsforschung.

Im Wintersemester findet eine öffentliche Vortragsreihe über gesundheitswissenschaftliche Forschungen an der Uni Bremen statt. Das Motto: Gesundheit im Doppelpack. Insgesamt 18 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Uni stellen ihre Arbeiten zum Thema Gesundheit vor – jeweils zwei bei einem Vortragstermin. Interessierte haben so die Möglichkeit, sich über die Bandbreite

gesundheitswissenschaftlicher Forschungsprojekte zu informieren – verständlich, spannend, voller Überraschungen. Start ist am 13. November. Alle Veranstaltungen finden in unregelmäßigem Rhythmus im Haus der Wissenschaft jeweils von 18 – 20 Uhr statt. Dabei geht es zum Beispiel um den mündigen Patienten, um Viagra fürs Gehirn, um den Kaiserschnitt und oxidativen Stress, um die psychotherapeutischen Uni-Angebote, Fragen der Ernährung, Gesundheit und Krankheit im Alter oder Erkrankungen des Gehirns. Gesamtprogramm unter www.veranstaltungen.uni-bremen.de.



Er durfte beim FB 4-Jubiläum nicht fehlen: Professor Klaus Bauckhage, jahrzehntelang Hochschullehrer im Fachbereich, erinnerte an die Anfänge.

„Sehr gut“ für den Hängeschränk

Tischler-Azubi Fabrice Kamp von der Universität Bremen beendete jetzt seine Lehrzeit als Jahrgangsbester - und wurde mehrfach ausgezeichnet.

Fabrice Kamp, Auszubildender der Tischlerei im Uni-Betriebshof, hat vor der Handwerkskammer in Bremen seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung bestanden. Schon bei der schriftliche Prüfung, die er mit „gut“ abschloss, war er der Jahrgangsbester seines Prüfungsjahrganges. Dafür bekam er von der Hermann-Gerken-Stiftung einen Förderpreis in Höhe von 750 Euro verliehen. Zu überzeugen wusste Kamp auch mit seinem Gesellenstück, einem Hängeschränk.

Abschluss der Lehrzeit

Mit dem Gesellenstück dokumentieren die angehenden Tischlergesellen zum Abschluss ihrer Lehrzeit ihr fachliches Können. Die Arbeiten werden von den Auszubildenden nicht nur eigenständig gefertigt, sondern



Darauf kann er stolz sein: Der Hängeschränk als Gesellenstück brachte Fabrice Kamp neben einem „sehr gut“ noch eine weitere Auszeichnung ein.

auch entworfen und konstruiert. Für seinen Hängeschränk bekam Fabrice Kamp von den Prüfern der Tischlerinnung Bremen die Note „sehr gut“.

Darüber hinaus wurde sein Gesellenstück im Wettbewerb „Die gute Form“ prämiert. Dieser Wettbewerb zeichnet alljährlich

exzellent gestaltete Gesellenstücke aus. Seinen Hängeschränk fertigte Fabrice Kamp aus französischem Nussbaum. Durch die Schiebetüren mit automatischem Selbsteinzug, bei deren Herstellung er auch das bekannte japanische Shoji-Papier einsetzte, verlieh er dem Möbelstück besondere Raffinesse.

Vom Beamer zum Studienzentrum

Durch Sondermittel des Landes Bremen wurden an der Universität zahlreiche Projekte zur Verbesserung der Lehre angestoßen.

Im Mai 2008 wurden den Bremer Hochschulen im Rahmen von „Schwerpunktmitteln“ insgesamt 15 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, von denen der Universität neben Mitteln aus dem Hochschulpaket 7,8 Millionen Euro zugesagt wurden. Auf der Basis eines im Vorfeld von der Universität erarbeiteten Konzeptes konnten so zahlreiche Maßnahmen umgesetzt werden, denen eines gemein ist: Sie dienen der Verbesserung der Situation von Studium und Lehre.

Das Konzept der Universität Bremen trägt den Titel „Pro Best“-Programm zur Verbesserung der Betreuungsrelationen und des Studienerfolgs. Dahinter verbergen sich vier Schwerpunkte: Betreuungsrelationen verbessern, Qualitätsmanagement weiter entwickeln, die Lehr/Lern-Infrastruktur ausbauen und die Diversität der Studierenden durch zielgruppenspezifische Maßnahmen fördern.

Konkrete Maßnahmen

Durch die Schwerpunktmittel sollen bekannte Probleme in Studium und Lehre behoben werden. Ein Beispiel: Durch die Einführung der Bachelor-/ Masterstruktur ist der Druck auf die Studierenden gestiegen, sich früh zu orientieren und gezielt die passenden Veranstaltungen zu besuchen. Ein erfolgreicher Studienabschluss nach sechs Semestern, mit dem auch alle Praktikaanforderungen, Wünsche nach Auslandsaufenthalt oder bestimmte Schlüsselkompetenzen befriedigt werden konnten, benötigt jedoch kompetente AnsprechpartnerInnen in den Fachbereichen, die schnell zur Orientierung beitragen können. Die bisherige Struktur der Studienzentren und Praxisbüros wurde nun so weit ausgebaut, dass für jeden Fachbereich eine derartige Anlauf-

stelle zur Verfügung stehen sollte. Mit einer Besonderheit für die Lehramtsstudierenden: Um deren spezielle Informationsbedürfnisse befriedigen zu können, wurde mit den Schwerpunktmitteln ein Studienzentrum Lehramt eingerichtet.

Der finanziell größte Anteil der Schwerpunktmittel fließt jedoch direkt in zusätzliches Betreuungspersonal. Orientiert an der Auslastung der Fachbereiche wurden 75 % der Gelder (umgerechnet ca. 53 Stellenoptionen) in die Fachbereiche gegeben, um gezielt die Betreuungsrelation von Lehrenden und Studierenden zu verbessern.

Im Umsetzungsprozess der Sondermittel kamen auch Vertreter der Stugen zu Wort, die ihre Erwartungen hinsichtlich der Sondermittel äußerten. Die Liste der Vorschläge reicht von zusätzlichen Steckdosen und Beamern in den Hörsälen über eine verbesserte Ausstattung des Campus mit Druckerstandorten bis zu dem Wunsch, den Lehrenden verstärkt hochschuldidaktische Fortbildungen zugute kommen zu lassen.

Unter dem Stichwort „Diversität fördern“ wiederum sollen bestimmte Zielgruppen gefördert und unterstützt werden. Auch hier ein Beispiel: Um den Anteil von Studentinnen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächern zu erhöhen, wird ein Konzept umgesetzt, in dem das „Schnupperstudium“ in den Ingenieurwissenschaften verstetigt und die Studienstruktur auf Gender-Neutralität überprüft wird.

Tropfen auf den heißen Stein?

Um die Chance auf eine wirklich nachhaltige Verbesserung zu erhöhen, wurden mit der Förderung eines Qualitätsmanagements für Lehre und Studium zudem strukturelle Vorkehrungen getroffen, um zukünftig frühzeitig zu erfahren, wo es „brennt“ und entsprechend nachgesteuert werden muss. Es wird sicher notwendig sein, nach Ablauf des Sonderprogramms in 2009 über eine Fortführung zu verhandeln.

Thomas Köcher

Ideenwettbewerb „Umwelt“

Anfang Oktober 2008 startete an der Universität der Ideenwettbewerb „Umwelt“. Alle Mitglieder der Uni können Vorschläge für mehr Umweltschutz einreichen. Gesucht werden nicht nur Ideen zum Einsparen von Ressourcen, sondern auch pfiffige Umwelt-Vorschläge für andere Bereiche wie Transport, Gesundheit oder Kommunikation. Alle Informationen zum Ideenwettbewerb sowie das elektronische Formular zum Mitmachen finden Sie auf der Homepage des Umweltmanagements (www.ums.uni-bremen.de) oder im Umweltsicherheitsportal (www.usi-po.uni-bremen.de). Die drei besten Vorschläge werden im Juni 2009 beim Umwelttag prämiert.

**Redaktionsschluss:
5. November 2008**

Herausgegeben im Auftrag des Rektors von der Pressestelle der Universität, Telefon 0421 / 218-60150.

Anschrift: Bibliothekstraße, VWG, PF 33 04 40, 28334 Bremen, eschol@presse.uni-bremen.de

Redaktion:
Eberhard Scholz (SC, verantw.)
Kai Uwe Bohn (KUB)
Angelika Rockel (RO)

Redaktionelle Mitarbeit:
Richard Verhoeven (RV)

Fotos: Harald Rehling, Kai Uwe Bohn, Richard Verhoeven

Anzeigen:
Marlies Gümpel, 0421/218-60116

Druck: Merlin Druck, Bremen



Büffeln in der Bibliothek: Wie schnell Jonna Tilgner in Training und Wettkampf auch rennt – am Pensum ihres Psychologie-Studiums ändert das nichts. 2010 will sie an der Universität Bremen ihr Diplom machen.

„400 Meter sind 400 Meter“

„Vogelnest“ in Peking statt Hörsaal in der Uni: BUS-Redakteur Kai Uwe Bohn sprach mit Psychologie-Studentin Jonna Tilgner, die an den Olympischen Spielen teilnahm.

BUS: Frau Tilgner, Sie kommen gerade aus der Mensa. Kräftig Nudeln oder Reis geschauvelt, um an Kohlenhydrate zu kommen?

Jonna Tilgner: Für mich sind die Portionen manchmal tatsächlich zu klein, da hätte ich gerne noch einen Nachschlag. Aber ich gehe gerne dahin. Ich habe noch immer etwas gefunden, das mir schmeckt.

Wieviel haben Sie denn in den vergangenen Monaten für das Studium getan?

Ich wollte eigentlich meine Zeit je zur Hälfte für Sport und Studium aufteilen, aber mit Olympia im Blick hat der Sport doch ein Übergewicht bekommen. Manche Leute haben mir geraten, ein Urlaubssemester zu nehmen, aber das Studium macht mir zu viel Spaß. Meine Freunde studieren auch alle hier, darüber laufen viele soziale Kontakte. So habe ich im Sommersemester noch eine ganze Reihe Kurse besucht.

Wie finanziert eine Leistungssportlerin ihr Studium? Zeit, um im Cafe zu jobben, werden Sie wohl kaum haben

... das stimmt, obwohl es bestimmt auch eine Erfahrung wäre. Für meinen Lebensunterhalt habe ich die Hilfe meiner Eltern. Mein Verein TuS Komet Arsten, der von Lotto Bremen unterstützt wird, übernimmt die auch nicht geringen Kosten für Wettkampffahrten und Trainingslager. Vom Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) gibt es auch etwas Unterstützung. Sporthilfe habe ich erst erhalten, als ich im engeren Kreis für die Olympiastaffel war. Als Studentin bekam ich 100 Euro pro Monat.

Wie sieht eine typische Woche im Semester für sie aus?

Ich studiere ja Psychologie noch auf Diplom. Da kann ich mir zu mindest teilweise noch aussuchen, was ich wann an Kursen belege. Ich kann das also mit meinen Trainingsterminen gut abstimmen. Vor Olympia habe ich beispielsweise morgens von 10 bis 12 trainiert. Von 14 bis 17 Uhr hatte ich einen Kurs in Arbeits- und Organisationspsychologie, und danach bin ich wieder zum Training gefahren. Um 20 Uhr habe ich dann zu Hause gegessen und dann noch Sachen für das Studium vorbereitet. Wenn ich umfangreichere Themen nacharbeiten muss, mache ich das am Wochenende. All das funktioniert nur mit gutem Zeitmanagement und Selbstdisziplin. Ich muss aber nur vor Saisonhöhepunkten zweimal am Tag trainieren. Dann kommen auch noch die Trainingslager dazu, vor Olympia zum Beispiel drei Wochen.

Wissen Ihre Profs oder Kommilitonen eigentlich, was Sie machen – und bekommen Sie von der Seite irgendeine Unterstützung?

Zuletzt haben das immer mehr Menschen mitbekommen, zumal ich ja auch viel unterwegs war. Wenn ich wegen der Trainingslager mal in Kursen fehlen musste, habe ich das den Dozenten natürlich angekündigt und erklärt. Da bin ich auf viel Verständnis gestoßen. Ich habe aber alle notwendigen Leistungen erbracht. Nach meinem 3. Platz über 400 m Hürden bei der Studenten-Weltmeisterschaft 2007 hatte mir auch die Uni-Leitung signalisiert, dass man die Vereinbarkeit von Leistungssport und Studium gerne unterstützt, wann immer es möglich ist.

Bei Olympia haben sie mit der 4x400-m-Staffel den Endlauf erreicht. Wie ist das, da plötzlich im „Vogelnest“ am Start zu stehen und zu wissen, dass jetzt Millionen Menschen vorm Fernseher zuschauen?

Im Stadion war es sehr laut, die Ränge total steil. Das war wirklich riesig groß, mit 91.000 Zuschauern gefüllt. Aber von dem Drumherum konnte ich mich am Start doch etwas distanzieren und mir sagen: „400 Meter sind 400 Meter“. Darum ging es ja in dem Moment. Ein gewisser Druck war für mich natürlich schon spürbar, zumal ich ja die Startläuferin war. Man will halt seinen Teil der Staffel so gut wie möglich absolvieren und den Stab gut übergeben. Aber ich konnte mich rechtzeitig auf mich selbst konzentrieren – und los ging's!

Nervt es Sie, dass Leichtathletik – oder Leistungssport generell – heute in einem Atemzug mit Doping genannt wird?

Was ich deprimierend finde, ist die undifferenzierte Betrachtungsweise. Es wird nicht gesehen, dass es in Deutschland große Bemühungen für sauberen Sport gibt. Unsere Kontrollliste ist sehr hoch – wir müssen immer angeben, wo wir uns in den nächsten 24 Stunden befinden. Es kann sein, dass gleich mein Handy klingelt, weil die Kontrolleure im Uni-Zentralbereich auf mich warten und eine Urinprobe wollen. So etwas gibt es in vielen anderen Ländern in der Konsequenz nicht. Und dann nerven natürlich schon Fragen, warum man jetzt im Vergleich zu Sportlern aus anderen Ländern so schlecht abschneidet.

Sie haben Ende September ihren schwedischen Mann Ola geheiratet. Sehen wir Sie 2012 bei der Olympiade in London womöglich für Schweden laufen?

So weit plane ich nicht voraus. Für eine schwedische Staatsbürgerschaft muss man ja auch eine ganze Weile im Land leben. Erstmal will ich 2009 für Deutschland bei der Weltmeisterschaft in Berlin dabei sein, am besten auf meiner eigentlichen Lieblingsstrecke, den 400 m Hürden. Und bis 2010 werde ich wohl noch an der Bremer Uni studieren. Was dann kommt, steht in den Sternen.

Uni kompakt

New Orleans: Vertreibung nach Flut

New Orleans ist weißer und wohlhabender geworden. Viele der ärmsten Bewohner sind nach den Zerstörungen der Stadt durch den Hurrikan „Katrina“ nicht zurückgekehrt. Das sind die zentralen Ergebnisse einer Studie der Sozialwissenschaftler Christian Jakob und Friedrich Schorb vom Zentrum für Sozialpolitik der Uni Bremen über die sozialen Folgen der Naturkatastrophe im August 2005.

FPB-Paket zweifach ausgezeichnet

Die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI) hat die Forschungsgruppe Praxisnahe Berufsbildung (FPB) an der Universität Bremen gleich zweimal gewürdigt. So entwickelte das FPB mit Partnern ein multimediales Lern- und Ausbildungspaket für Anlagemechanikerinnen und -mechaniker zum Themengebiet Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik. Dafür wurde dem Bremer Produkt sowohl die Comenius-EduMedia-Medaille als auch das Comenius-EduMedia-Siegel zugeteilt. Im Bereich Berufsbildung gehören diese zu den europaweit wichtigsten Auszeichnungen.

→ www.fpb.uni-bremen.de

Magisterarbeit: 30 Jahre Rockpalast

Im vergangenen Jahr lief die Jubiläumssendung „30 Jahre Rockpalast“ im WDR – produziert vom Bremer Kulturwissenschaftsstudenten Florian Mielke. Ein Jahr später ist diese Sendung wesentlicher Teil seiner Magisterarbeit, mit der er sein Abschlussexamen an der Universität Bremen mit Bravour besteht: eine Magisterarbeit mit Breitenwirkung. Mehr als 300.000 Menschen schalteten die Jubiläumssendung ein – als Erinnerung an den Geschmack und das Konsumverhalten der jungen Leute in den 70-er und 80-er Jahren.

Beste Noten für das ZeS

Die Sozial- und Politikwissenschaften der Uni Bremen sind Spitze. Nach dem hervorragenden Abschneiden der Politologen beim CHE- und ZEIT-Ranking ist jetzt das Zentrum für Sozialpolitik vom mit auswärtigen Experten besetzten Beirat sehr gut benotet worden. International sichtbare Publikationen und Netzwerke, erfolgreiche Kongress-Präsentationen weltweit und eine beeindruckende Drittmittelbilanz machen das ZeS zu einer zentralen Institution des Wissenschaftsstandortes Bremen.

→ www.zes.uni-bremen.de

Gleichstellung: Konzept ist spitze

Die Förderung von Wissenschaftlerinnen ist an der Universität Bremen kein leeres Versprechen – denn sie gehört zu den sieben Hochschulen in Deutschland, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) für ihr Gleichstellungskonzept eine Spitzenbewertung erhalten haben. Um die Karrierechancen von Frauen in den Wissenschaften effektiv zu stärken, haben das BMBF und die Länder ein gemeinsam finanziertes Förderprogramm aufgelegt. Das Ziel: langfristig die Perspektiven für hoch qualifizierte Nachwuchswissenschaftlerinnen im männlich dominierten Wissenschaftsbetrieb zu fördern. Im Rahmen dieses Programms kamen die Gleichstellungskonzepte der Hochschulen auf den Prüfstand. Insgesamt hatten 113 Hochschulen ihre Konzepte eingereicht. 79 Einrichtungen durften nach der ersten Begutachtungsrunde Förderanträge stellen. Aber nur sieben wurden vom Gutachtergremium mit Spitzennoten gewürdigt. Diesen Hochschulen wurden durchgängige und verbindliche, chancengerechte Strukturen bescheinigt. So lassen sich nach Meinung der externen Gutachterinnen und Gutachter die beabsichtigten Karriereaussichten für Wissenschaftlerinnen nachhaltig verbessern.

Pflegende Angehörige

Die Universität nimmt sich als familienfreundliche Uni mit der Initiative ProPflegendeAngehörige den besonderen Lebenssituationen, Bedürfnissen und Belastungen von Beschäftigten an, die neben der Berufstätigkeit die häusliche Pflege von Angehörigen übernehmen. Auf dem Aktionstag „Pflegende Angehörige“ im Juni 2008 hatten pflegende Angehörige konkrete Bedürfnisse geäußert, aus denen die Initiative zahlreiche Aktivitäten entwickelt hat. Dazu gehört eine Vortragsreihe im Haus der Wissenschaft. Unter dem Titel „Unterstützung pflegender Angehöriger – Ergebnisse aus Wissenschaft und Beratung“ werden vom 12. November an bis März 2009 an jeden zweiten Mittwoch im Monat (18 Uhr) Referenten/innen aus Wissenschaft und Beratung zum Thema sprechen. Zudem wird ein Beratungsangebot in Kooperation mit der Bremer Heimstiftung zur Unterstützung der häuslichen Pflege für pflegende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende aufgebaut. Geplant ist außerdem ein Workshop mit Vertretern aus Selbsthilfegruppen und interessierten pflegenden Beschäftigten und Studierenden, um weitere Unterstützungs- und Vernetzungsmöglichkeiten für pflegende Angehörige zu erarbeiten. Mehr:

→ www.familie.uni-bremen.de

Prima Klima

Großräume statt kleiner Büros: Aus den Anfangszeiten der Bremer Uni.

Interdisziplinarität, Transparenz, gesellschaftliche Relevanz und Praxisnähe, Projektstudium, Mitgestaltung in Form der Drittelparität waren nur einige der Reformansätze der Universität Bremen.

Doch nicht nur im Bereich von Lehre und Forschung, sondern auch was die Gebäudestruktur betraf, wurden neue Wege eingeschlagen. Der Verzicht auf Hörsäle machte u.a. den Weg frei für flexibel teilbare Großräume. Im Mehrzweckhochhaus, im Gebäude Geisteswissenschaften 2, in der damaligen Staatsbibliothek, um nur einige zu nennen.

Erfahrungen mit dieser Art Büro hatte von den Betroffenen keiner. Doch irgendwie musste es gehen. Kommunikation und Transparenz waren die Stichworte! Doch nach anfänglicher Euphorie stellte sich schnell Ernüchterung ein.

Beträchtlicher Geräuschpegel

Während Hochschullehrer mit ihren Studenten arbeiteten, mussten, fünf Meter entfernt, die Dienstleister Verwaltungs- oder sonstige Arbeiten erledigen. Der Geräuschpegel war beträchtlich. Transparenz war in solchen Fällen eher schädlich. Gerade bei konzeptionellen Arbeiten war die Akustik ein Übel. Höhere Stellwände sollten Abhilfe schaffen. Darunter litt die Kommunikation. Studenten fanden ihre Hochschullehrer nur schwer. Und das Klima... Stimmt, solche Büros brauchen eine Klimaanlage. Das war das eigentliche Problem.



Das war noch richtiges Studieren: Aufnahme eines Seminars mit Ex-Rektor Thomas von der Vring im Großraum des GW 2, April 1975.

Die Technik wurde den Anforderungen nur zum Teil gerecht. Das individuelle Empfinden der Betroffenen stimmte mit den veröffentlichten Messwerten nicht überein. Die Verärgerung unter den Betroffenen nahm stetig zu. Mal war es zu heiß, mal zu kalt. Mal war die Luftfeuchtigkeit zu hoch, mal zu gering. Extreme Zugluft sowie empfundener Sauerstoffmangel führten zu verminderter Arbeitsfähigkeit. Erkältungskrankheiten nahmen erheblich zu. Der Kran-

konflikte. Auch im Gebäude Geisteswissenschaften 2 eskalierte die Auseinandersetzung. In einem Protokoll eines Gesprächs zwischen Rektor und dem Personalrat bittet der Rektor die Mitarbeiter des Großraums in GW 2 in den Großraum wieder einzuziehen. Damit war der Konflikt aber nicht gelöst. Weitere Arbeitsgruppen befassten sich mit der Problematik. Einige Verbesserungen wurden erreicht. Die Unzufriedenheit jedoch blieb.

Diese Konflikte haben sicher dazu beigetragen, dass in der Folge sensibler mit dem Thema Großraum umgegangen wurde. Dass es sich dabei nicht nur um ein Problem der Universität handelt macht die Auseinandersetzung in anderen Teilen der bremischen Verwaltung bis heute deutlich. Wie heißt es dort in einer Resolution von betroffenen Mitarbeiterinnen: Wir glauben nicht mehr an die Überlegenheit der Technik. Und weiter: Lieber gesund mit Low Tech als krank in High Tech!

Zentrales Universitätsarchiv

Uni-Histörchen

kenstand stieg. Mitarbeiterkollegen, Abteilungsbesprechungen, Gewerkschaften, Personalrat, die studentischen Gruppen, der AstA und die universitären Gremien befassten sich mit dieser unbefriedigenden Problematik jahrelang.

Schließungen von Verwaltungsteilen wie z.B. der Zentralbibliothek im November 1974 waren so genannte Höhepunkte der

Wenn ich groß bin, werde ich Astronaut!

Welches Kind hat nicht davon geträumt, mit einer Rakete in den Orbit, auf den Mond oder gar auf den Mars zu reisen? Dieser Traum wird jetzt für große und kleine Kinder Wirklichkeit.

Die Arbeitsgruppe Optimierung und Optimale Steuerung vom Zentrum für Technomathematik der Universität Bremen hat jetzt unter Leitung des Mathematikprofessors Christof Büskens einen Raumfahrtssimulator entwickelt, der ein Notlandemanöver darstellt. Wer Lust hat, sich als Astronaut zu erproben, hat jetzt im Haus der Wissenschaft die Möglichkeit dazu. Bis zum 1. November 2008 ist dort der Raumfahrtssimulator als Teil der Ausstellung "MATHE FÜR ALLE!" aufgebaut.

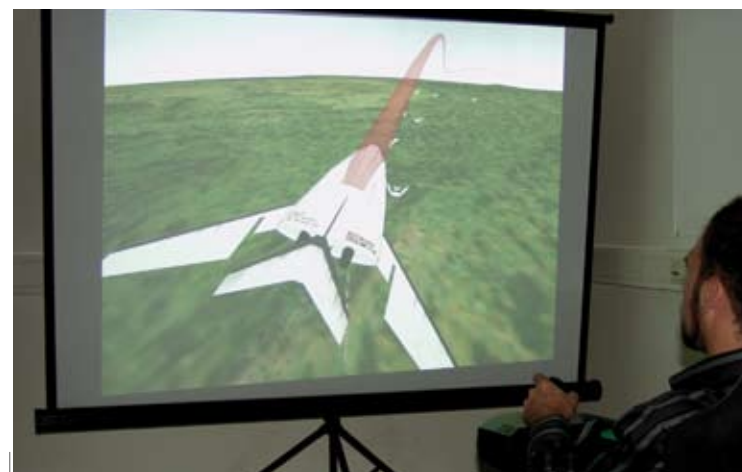
Da fast alle Störfälle in der Raumfahrt durch das Antriebssystem

verursacht werden, stellt die Simulation das Notlandemanöver eines zweistufigen Raumtransportsystems dar: Nach der Trennung von der Unterstufe kann das Triebwerk der Oberstufe nicht gezündet werden. Die Oberstufe ist daher nur bedingt manövrierfähig und kann aufgrund einer zu geringen Eigengeschwindigkeit keinen sicheren Orbit erreichen. Gleichzeitig ist eine Rückkehr mit der Unterstufe nach der erfolgten Trennung nicht mehr möglich.

Sicher in Bremen landen

Die Aufgabe für die Menschen am Simulator besteht nun darin, den Flug der Oberstufe mittels Anstellwinkel und Hängewinkel so optimal zu steuern, dass man sicher in Bremen landet. Der Simulator wird in Zukunft in Forschung und Lehre eingesetzt und soll dazu dienen, ein besseres Verständnis zwischen Mathematik und Raumfahrtanwendungen zu fördern.

RO



Hallo Bremen, ich komme: Mit der Oberstufe sicher in der Hansestadt zu landen – so lautet die Aufgabe im Simulator.

Studieren, wo der Portwein zu Hause ist

Andere Städte haben auch schöne Hochschulen: BUS-Serie über die Partneruniversitäten der Bremer Uni.

Porto hat dem Land seinen Namen gegeben: aus den lateinischen Wörtern „portus“ (Hafen) und „cale“ (Siedlung) wurde „Portucale“ – heute Portugal. Die Stadt ist mit rund 330.000 Einwohnern

Studieren im Ausland: Welche Partner-Uni ist die Richtige?

nach Lissabon die Zweitgrößte des Landes. Heute ist Porto mit seiner Textil-, Lederwaren- und Genussmittelindustrie, dem Überseehafen Leixões und einem internationalen Flughafen wichtigste Handelsstadt des Landes. Eine Universität, Kunstakademie, Museen, Theater und eine Oper heben Portos Stellung eines bedeutenden kulturellen und wissenschaftlichen Zentrums Portugals heraus. Bekanntheit erlangte die Stadt durch dessen Exportartikel, den



Die Universidae do Porto kann stolz sein: Ihre hohe Forschungsaktivität auf zieht renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an.

praktisch in aller Welt bekannten Portwein.

Das Herkunftsgebiet des Portweins ist das Douro-Tal, das sich von Porto ab aufwärts durch eine überaus reizvolle Landschaft windet. Seit 1756 dürfen nur Trauben aus dieser Region zur Herstellung des Portweins verwendet werden. Porto ist eine ausnehmend schöne Stadt und seine malerische Altstadt steht seit 1996 auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Schmale, steil absteigende Gassen sind von barocken Kirchen und alten Granit-Häusern gesäumt. An vielen von ihnen sieht man die Azulejos, Mosaiken aus blauen Kacheln, die für verschiedenste Darstellungen genutzt werden und für welche die Region bekannt ist.

Bereits 1911 gegründet

Die Universidae do Porto wurde kurz nach Errichtung der Portugiesischen Republik 1911 gegrün-

det. Sie ist damit die drittälteste Hochschule des südeuropäischen Landes. Sie ist mit 28.000 Studierenden, 14 Fachbereichen und einer Wirtschaftsschule eine der größten Universitäten des Landes. Mehr als 50 Abteilungen weisen eine hohe Forschungsaktivität auf, die weltweit Wissenschaftler anzieht.

Kooperation seit 2001

Seit 2001 gibt es einen Kooperationsvertrag im Rahmen des ERASMUS-Austauschprogramms mit dem Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften der Universität Bremen. Zu dem Forschungsprojekt zur „Poetik der Emotionen“, das von der Germanistischen Abteilung der Universität Porto organisiert wird, finden regelmäßig internationale Tagungen statt, an denen auch die Universität Bremen beteiligt ist.

Ein wichtiges Leitziel der Universität Porto ist die Internationalisierung und der Ausbau der weltweiten Netzwerke. Mit 120 Masterstudiengängen und 3.000 post-graduate-Studierenden hat Porto die Bologna-Erklärung bereits erfolgreich umgesetzt.

RO

Fortsetzung von Seite 1

Im Gebäude GW 2 stellen sich die zentralen Einrichtungen der Uni vor: vom International Office über das Studentenwerk, das Career Center oder die Pressestelle bis hin zur Studierwerkstatt und der Zentralen Studienberatung. Auch zahlreiche Studiengänge sind vertreten. Neben fachübergreifenden Veranstaltungen werden Führungen durch den Universitätsdschungel und Besichtigungen zahlreicher Einrichtungen angeboten, wie etwa dem Fremdsprachenzentrum, dem Zentrum für Netze oder der Staats- und Universitätsbibliothek.

Auch der AstA als gewählte Vertretung der Studierenden sowie die Stugen als studentische Vertretungen in den Studiengängen bieten zahlreiche Einführungsveranstaltungen an – eine interessante Ergänzung zum offiziellen Programm.

Höhepunkt der O-Woche ist der Festliche Studienauftakt am 19. Oktober um 18 Uhr im Theater am Goetheplatz. Viele Angehörige der Universität stellen dabei ein buntes Programm zusammen, das Auge, Ohr, Gefühl und Verstand verwöhnen.

SC



Die Bremer Wissenschaftler am Bohrergerät GLAD 800 (Global LAke Drilling) mit der Laguna Potrok Aike im Hintergrund. Von links: Dr. Christian Ohlendorf, Pierre Kliem, Stephanie Kastner, Annette Hahn, Dietmar Penshorn (AWI) und Professor Bernd Zolitschka.

In Patagonien dem Klimawandel auf der Spur

Ende August sind fünf Wissenschaftler des Instituts für Geographie der Universität Bremen zur größten Expedition ihrer bisherigen Laufbahn aufgebrochen. In Argentinien bohren sie in den Sedimenten eines Kratersees.

Bernd Zolitschka, Professor für Geomorphologie und Polarforschung und sein wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Christian Ohlendorf sind zusammen mit den drei Doktoranden Annette Hahn, Stephanie Kastner und Pierre Kliem seit Wochen am Ufer des vulkanischen Kratersees „Laguna Potrok Aike“ in Südpatagonien (Argentinien) aktiv. Im Rahmen des „Internationalen kontinentalen Tiefbohrprogramms“ (ICDP) bohren sie in der Sedimentfüllung des Sees. Das internationale Projekt PASADO (Potrok Aike Maar Lake Sediment Archive Drilling Project) ist das erste ICDP-Bohrprojekt in

einem See unter deutscher Koordination – denn es wird von Bernd Zolitschka geleitet. Beteiligt sind Geographen und Geowissenschaftlern aus Deutschland, Argentinien, Kanada, Schweden, der Schweiz und den USA.

Ziel: 1,8 km Sedimentkerne

Mit einer schwimmenden Bohrplattform sollen Sedimentkerne bis zu einer Tiefe von 800 m unter dem Seespiegel und mit einer Gesamtlänge von 1,8 km geborgen werden. Der Laguna Potrok Aike ist aufgrund seiner Wassertiefe von 100 m das einzige kontinuierliche Sedimentarchiv in der argentinischen Trockensteppe. Er ist daher ein besonders gut geeignetes Archiv, das präzise Informationen über die Entwicklung von Umwelt und Klima während der vergangenen Jahrtausende sowie vulkanologische Daten bereitstellt. Denn erstmals in der Geschichte der Vulkanforschung wird in den Schlot eines jungen wasserbedeckten vulkanischen Kraters gebohrt.

Klimainformationen von der Südhalbkugel sind für Deutschland von Bedeutung, denn das Klima

als globale Erscheinung beeinflusst unser Leben. In Patagonien ist der Klimawandel schon seit Jahrzehnten ein Thema. Während die ersten europäischen Siedler im 19. Jahrhundert in Argentinien auf saftige Wiesen und Hunderte von Seen gestoßen sind, die eine hervorragende Grundlage für die Schafzucht darstellten, änderte sich diese Situation ab Mitte des 20. Jahrhunderts dramatisch: Seen verlandeten und die Trockensteppe dehnte sich aus. Wie wird sich die Situation in Folge des durch den Menschen beschleunigten Klimawandels verändern? Diese und weitere Fragen werden durch die Sedimentkernanalyse beantwortet.

Bevor das international vernetzte Projekt unter Bremer Leitung starten konnte, war ein logistischer Kraftakt zu meistern. Da es im patagonischen Einsatzgebiet keinerlei Infrastruktur gibt, mussten Wohncontainer mit sanitären Einrichtungen sowie eine Küche zur Versorgung von bis zu 34 Wissenschaftlern ebenso wie die Labore und die Strom- und Wasserversorgung aufgebaut werden.

→ www.pasado.uni-bremen.de

„Männer synchronisieren sich mehr als Frauen“

Ende August fand beim ViertelFest ein ungewöhnlicher Versuch über die Selbstorganisation riesiger „Menschenschwärme“ statt – auf Initiative von Uni-Mathematiker Ulrich Krause (Foto).



Da es mit Beginn des Festes 36 Stunden ununterbrochen regnete, war die Beteiligung

zunächst nicht wie erwartet. Doch dann gab es eine große und überschwängliche Teilnahme, die auch zu der erwarteten Synchronisation führte.

Welche Schlüsse erlauben die Ergebnisse der Knackphonie?

Ulrich Krause: Die Organisatoren des ViertelFestes wollten mal etwas Anspruchsvolleres machen. Das traf sich mit Ideen, die unser siebenköpfiges Mathe-Team für das Jahr der Mathematik 2008 entwickelt hatte.

Um welche Fragestellung ging es bei den Knackexperimenten?

Im Rahmen meiner Veranstaltung „Vom mathematischen Denken“ hatten wir uns mit der Konsensbildung und Synchronisation in Schwärmen befasst. Von Organisatoren und Künstlern wurde vorgeschlagen, solche Phänomene einmal live in einem Großversuch zu testen, indem die Teilnehmer über das Knacken mit kleinen Blechinsekten miteinander kommunizieren.

Können Sie den Begriff Schwarmintelligenz erklären?

Es handelt sich dabei um eine Metapher, die für die Selbstkoordination in einem Schwarm steht. So etwa, wenn am Abendhimmel sich tausende von Vögeln auf verblüffende Weise gemeinsam als Schwarm bewegen. Der Ausdruck „Schwarmintelligenz“ wurde Ende der 80er Jahre im Gebiet der Robotik geprägt.

Waren Sie mit der Beteiligung an den Experimenten zufrieden?

Sind Sie durch das Experiment in ihrer Arbeit an mathematischen Modellen zum Beispiel für die Entwicklung von Meindynamik vorangekommen?

Das war nicht unser Ziel. Schließlich fand das Experiment nicht in einem Labor statt, sondern auf einem Volksfest, wo die Leute auch ihren Spaß haben sollten. Unser Ziel war es, im Jahr der Mathematik einen kleinen Beitrag dazu zu leisten, die weit verbreitete Angst vor der Mathematik etwas abzubauen und die Freude an ihr etwas zu fördern. Für mich war es ein besonderes Erlebnis zu sehen, wie die Mathe-Studenten in unserem Team über sich hinauswuchsen und vor großem Publikum ihre Ideen vortrugen, einschließlich der Vorführung einer Computersimulation in der Kunsthalle. SC



Es war einmal das alte MZH: Bis Mitte Oktober wird der Baulärm wohl noch andauern, dann sind aber die größten Abrissarbeiten geschafft.



Es wird einmal das neue MZH: Im August 2009 soll alles fertig sein. Dann gibt es für Studierende in dem neuen Foyer auch Laptop- und Rechnerplätze.

An der Uni ist die Abrissbirne unterwegs

Abriss, Umbau, Rohbau, Schutthaufen und Baulärm – der Campus blüht vor Baustellen-schildern und wechselnden Empfehlungen für Umwege. Was ist los an der Uni Bremen?

Das Mehrzweckhochhaus (MZH) steckt mitten in den Abbrucharbeiten. Überall liegen Schutthaufen, der Beton rings um das Gebäude wird abgerissen. Eine Arbeit, die nicht ohne Lärm abgeht, aber Mitte Oktober geschafft sein soll. Die Betontreppen und einige Wände müssen noch weg. Das MZH wird quasi freigestellt. Es bekommt einen komplett neuen Eingangsbereich mit Foyer – alles rundum dann in freundlichem Rot!

Großzügiges MZH-Foyer

Im neuen, großzügigen Foyer wird es einen Aufenthaltsbereich für Studierende geben. Dazu gehören auch Arbeitsbereiche mit rund 50 Laptop- und 30 Rechnerplätzen. Auch sechs neue Seminarräume sind geplant, allerdings nur für Mathematikstudierende. Die Fertigstellung des Großumbaus ist für August 2009 vorgesehen – wenn alles klappt. Das Bauvolumen beträgt 2,9 Millionen Euro, die vom Land Bremen und vom Bund

getragen werden. Auch das Verwaltungsgebäude wird profitieren: Der kleine Platz vor dem Gebäude soll mit neuen Bäumen und Bänken ausgestattet werden. So entsteht ein freundlicher Eingangs- und Verweilbereich für Gäste und Uni-Angestellte.

Auch im Erdgeschoß des GW 2 wird hinter verschlossenen Türen weiterhin gehämmert und gebohrt. Alles soll größer und schöner werden: Der Küchenbereich wird zurzeit unter den Boulevard verlegt. Auch Toilettentrakt und Betontreppe sind bereits rausgeflogen. So wurde wesentlich mehr Platz für hungrige Gäste geschaffen. Das Studentenwerk gestaltet in der neuen GW 2 Cafeteria zur Entlas-

tung der Mensa rund 1.000 neue „Verpflegungsmöglichkeiten“. Dazu gehören auch warme Essensangebote. Im Erdgeschoß ist ein Ausgabebereich mit Selbstbedienung geplant. Die erste Ebene wird in eine Cafe-Bar umgewandelt – auch Snacks und Tisch-Bedienung sind vorgesehen. Das Highlight wird der „rote Salon“, eine Lounge im Obergeschoß in legerem Ambiente. Zu sehen, wie hell und modern es hier werden soll, ist momentan allerdings noch nichts. Aber der Termin steht fest: Im Februar 2009 soll die Cafeteria ihren Betrieb aufnehmen.

Auch die Fußgänger am Tönjes-Vagt-Weg werden momentan auf neue Pfade geschickt. Was tut sich

hier? In den vergangenen Wochen sind die ersten Rohbauten für neue Wohnungen entstanden. Weitere werden zum Jahreswechsel 2008/2009 folgen. Die Firma Baubetreuung und Bauträger GmbH (BSB) lässt 101 Wohneinheiten für Studierende, Gastwissenschaftler und Uni-Mitarbeiter entstehen, die Lust haben, vis-a-vis von ihrem Arbeits- und Studienplatz zu wohnen. Gäste aus dem Technologiepark sind ebenfalls willkommen. Das Wohnungsspektrum reicht von Ein-Zimmer-Appartements bis zu Drei-Zimmer-Wohnungen – alle möbliert. Auch Waschsals, Aufenthaltsräume und ein kleines Geschäft wird es geben. Die Kaltmieten betragen

230 Euro (für die Appartements) und 690 Euro für die großen Wohnungen. Bezugfertig sollen die neuen Domizile ab dem 1. September 2009 sein. Interessierte Bewerber können sich allerdings schon ab April 2009 eine Wohnung sichern. Kontakt: BSB, Telefon 0421/667096.

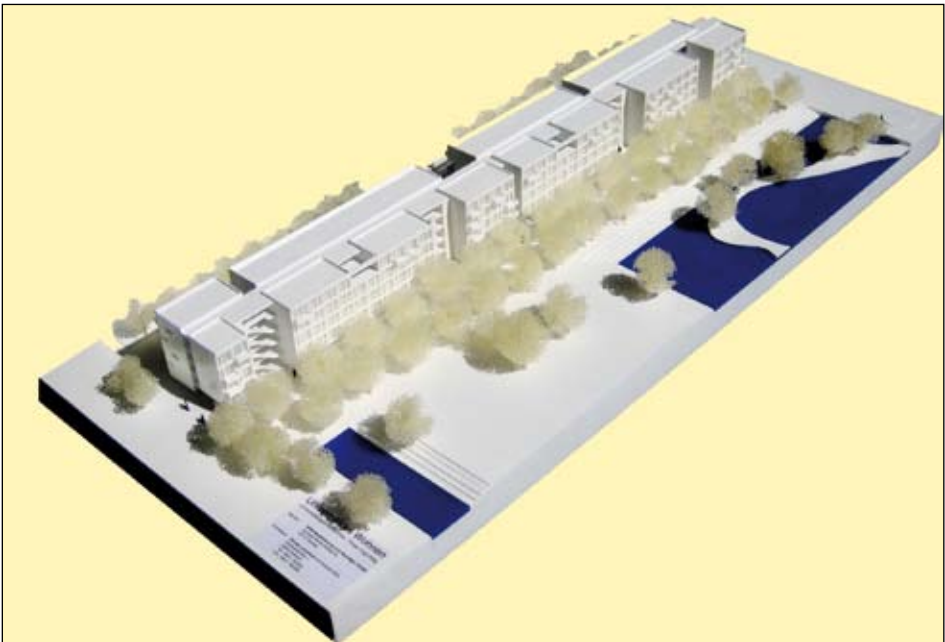
Still ruht die Ex-„Quarkstube“

Noch nichts tut sich auf der Baustelle „Quarkstube“, der Cafeteria im NW1. Baubeginn sollte im Sommer 2008 sein. Aus Finanzierungsgründen hat sich die Ausschreibungsphase verlängert. Erst Ende Oktober werden hier voraussichtlich Entscheidungen getroffen, so dass sich der Beginn der Bautätigkeiten bis Anfang November verzögert.

Und noch eine Baustelle gibt es bald an der Uni Bremen. In der Mensa wird eine Kinderecke eingerichtet, und zwar eine ganz besondere: Eine Kinderspiellandschaft mit Rutschen, Hochebenen, Klettergeräten und Entdeckerpfaden. Das komplette Holz-Bauteil ist rund 36 Quadratmeter groß und wird bereits in einer Tischlerei erstellt. Noch vor Weihnachten soll es in der Mensa aufgebaut werden. Das Studentenwerk lässt sich das Kinderparadies 20.000 Euro kosten. BUS wird auch weiterhin über die aktuellen Campus-Baustellen informieren.

RO

Baustellen an der Uni: Was, Wo, Wann?			
Baustelle	Was tut sich/soll sich tun?	Was soll entstehen?	Fertigstellung
MZH	Abrissarbeiten bis Mitte Oktober	Neuer Eingangsbereich, neues Foyer, Aufenthaltsbereich für Studierende	August 2009
NW 1-Cafete	Noch keine Aktivitäten; Ausschreibung läuft noch bis Ende Oktober	Wieder Cafete, aber wesentlich größer: Etwa 400 neue Plätze, Angebote mit mediterranem Essen	Jahresbeginn 2009
GW 2-Cafete	Innenausbau	Cafeteria mit warmem Essen, Snacks, Salon, ca. 1.000 Plätze	Februar 2009
Tönjes-Vagt-Weg	erste Rohbauten sind fertig	101 Wohneinheiten für Studierende, Gastwissenschaftler, Uni-Mitarbeiter	1. September 2009
Mensa	Holz-Bauteil für das Kinderparadies ist bereits beim Tischler in Arbeit	Kinder-Spiellandschaft mit Rutschen, Klettergeräten, Hochebenen	Weihnachten 2008



Idylle am Mensasee: Bis zum 1. September 2009 entstehen am Tönjes-Vagt-Weg 101 neue Wohneinheiten für Studierende, Gastwissenschaftler und Uni-Angestellte.



Noch ist nicht viel zu sehen, aber auch im GW2 geht es mit dem Umbau der Cafeteria voran. Ab Februar 2009 will das Studentenwerk hier 1.000 neue Plätze für hungrige Gäste anbieten.

Bremer Forscher messen Wasserqualität in Jakutsk

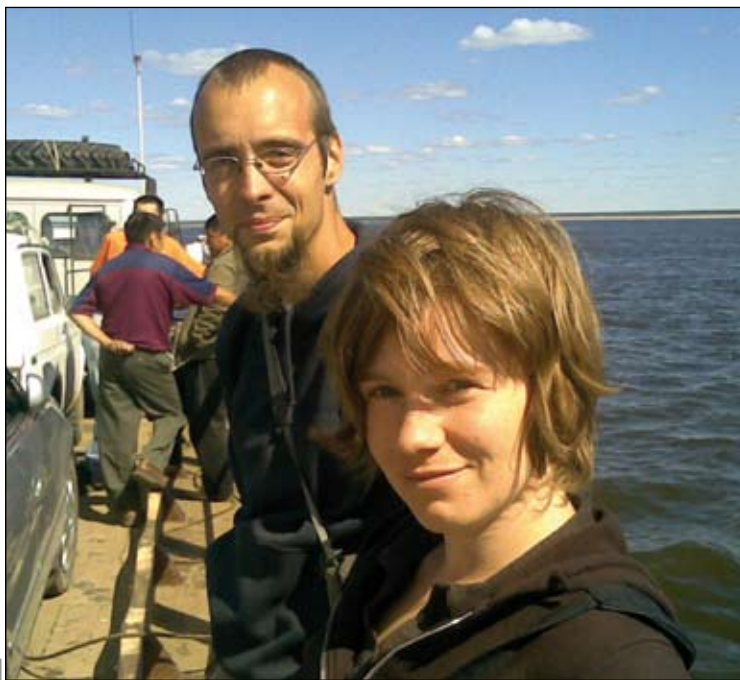
Die Bremer Doktoranden Ulrike Jakob und Marco Langer besuchten die sibirische Stadt Jakutsk, um Studien zur Trinkwasseraufbereitung durchzuführen.

Als sie in Jakutien ankommen, ist es heiß. Mehr als 30 Grad kann es hier im Sommer schon mal werden, auch wenn Jakutsk die kälteste Großstadt der Erde ist. Hier, am Ufer der Lena, wollen die Biologin Ulrike Jakob und der Geograf Marco Langer die Möglichkeiten prüfen, eine Pflanzenkläranlage zu errichten.

Jakutsk hat etwa halb so viele Einwohner wie Bremen und liegt im Osten Russlands. Der Boden taut im Sommer gerade mal an der Oberfläche, ansonsten ist er viele Meter tief dauerhaft gefroren. Moderne Häuser sind auf Stelzen gebaut. Anders würde unter ihnen der Permafrost-Boden tauen und die Gebäude langfristig einsinken, wie die vielen traditionellen russischen Holzhäuser im Zentrum der Stadt beweisen.

Proben aus 40 Gewässern

In vier Wochen haben die beiden Bremer Forscher mit Kollegen vom Geohydrologischen Institut der Universität Jakutsk zahlreiche Proben aus über 40 Gewässern rund um die Stadt genommen. Damit wollen sie zeigen, wie die Chancen liegen, dass eine Schilf-plantage hier sauberes Wasser bereitet. Für ihre Arbeit interessierten sich auch das lokale Fernsehen und die Presse. Die staatlichen Wasserwerke luden die beiden Bremer ein, ihre Ergebnisse zu präsentieren.



Ulrike Jakob und Marco Langer überqueren die Lena. Im Sommer brauchen sie dazu eine Fähre, im Winter fährt man einfach mit dem Auto.

Der Bedarf ist groß, denn die Stadt hat Probleme mit der Aufbereitung von Trinkwasser. Zwar ist die Lena einer der größten Flüsse der Erde, doch gleichzeitig ist der Fluss im Bereich von Jakutsk stark belastet. Zahlreiche Altarme sind durch Verkehrswege durchtrennt, so dass letztlich viele Seen entstanden sind. Diese flachen Seen dienen derzeit vorwiegend der Entsorgung von Müll. Ein Drittel der kommunalen Abwässer geht ungeklärt in die Lena. Entsprechend zeigten die meisten Proben besonders erhöhte Nährstoff-Werte. Auch die Landwirtschaft hat ihren Anteil daran.

„Alles Material für eine solche Kläranlage ist vor Ort vorhanden“, meint Marco Langer: „Schilf, Sand und Kies“. Langer spricht fließend Russisch – das hat er damals in der Schule und in der Familie gelernt. Daher war die Verständigung mit

den Kollegen und im Alltag gesichert, denn mit Englisch kommt man in der Stadt und auch an der Universität nicht weit. So war auch Ulrike Jakob gezwungen, schnell die wichtigsten Ausdrücke auf Russisch zu lernen. Beide arbeiten derzeit an Ihrer Doktorarbeit am Zentrum für Umweltforschung und nachhaltige Technologien der Universität Bremen.

Mehrjähriges Projekt

Finanziert hat die Studie ein Fond von National Geographic und der Bayer AG. Auf der Grundlage ihrer Ergebnisse wollen die beiden Forscher nun ein mehrjähriges Projekt beantragen, das auch den Winterbetrieb einer solchen Anlage beobachtet. Jakutsk, da sind sich die beiden einig, hat ihnen sehr gut gefallen. Gleich nach ihrer Rückkehr hat sich Ulrike Jakob zum Russischkurs angemeldet. RV

Uni kompakt

Geologen untersuchen Polarpuzzle

Vier Geologen des Fachbereichs Geowissenschaften der Uni Bremen nahmen an der Polarexpedition CASE 11 der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe teil und kamen mit einer Vierteltonne Gesteinproben zurück nach Bremen. Das Interesse der Bremer Wissenschaftler gilt vorrangig der geologischen Geschichte Pearyas seit der Abspaltung von Amerika und Europa.

Quo vadis hausärztliche Versorgung?

In einer Befragung von Medizinstudierenden haben Bremer Gesundheitswissenschaftler um Professor Norbert Schmacke herausgefunden, dass die bisherige starke Fixierung auf die so genannte ärztliche Bedarfsplanung dem politischen Ziel einer möglichst gleichmäßigen allgemeinmedizinischen Versorgung nicht gerecht wird. Zum Nachteil der Hausarztpraxen befinden sich die Fachärzte auf dem Vormarsch. Deshalb müsse das Berufsbild des Allgemeinmediziners systematisch verbessert werden. → www.akg.uni-bremen.de

Räuber-und-Gendarm-Spiel 2008

Die Uni-Ausgründung „urban team“ des Technologie-Zentrums Informatik sorgt mit „FastFoot-Challenge“ für Furore in der Welt der Videospiele. Die ehemaligen Uni-Mitarbeiter kombinieren in einer Art Räuber-und-Gendarm-Spiel 2008 körperliche Bewegung mit moderner Kommunikationstechnologie. Die Idee, Handys als Spielgeräte und die Stadt als Spielplatz zu nutzen, wird vom BMBF gefördert.

→ www.urban-team.com/games

„Eine Uni für alle“ wird fortgesetzt

Am 12. November beginnt der neue Durchgang der öffentlichen Vortragsreihe „Eine Uni für alle“ mit einem Vortrag von Professor Kurosch Rezwan (Produktionstechnik) über die „Entwicklung neuer Materialien für die Medizin-, Umwelt- und Energietechnik“. Weitere Referenten sind die Professoren Jochen Hering, Lothar Probst, Johannes Huinink und Gritt Klinkhammer. Veranstalter sind die unifreunde und die Uni-Pressestelle. Die Vorträge finden im Haus der Wissenschaft statt. Beginn jeweils 20 Uhr. → www.veranstaltungen.uni-bremen.de

Bessere Karten bei maps.bremen.de

Unter der Internet-Adresse <http://maps.bremen.de> ist jetzt ein interaktiver Stadtplan für Bremen und die Region entstanden. Entwickelt wurde maps.bremen.de von Dr. Martin Faust aus der Arbeitsgruppe Digitale Medien (Leiter Professor Rainer Malaka) des Technologie-Zentrums Informatik (TZI) der Universität Bremen, der dabei eng mit der GeoInformation Bremen zusammenarbeitete. Ziel ist es, das Kartenmaterial der GeoInformation für Bremer Bürger einfach zugänglich zu machen und eine attraktive Plattform für Unternehmen anzubieten.



Neu entdeckt: Die Riesenschnecke *Tridacna costata*

Wissenschaftler des Zentrums für Marine Tropenökologie (ZMT), der Universität und des Alfred-Wegener-Instituts haben zusammen mit philippinischen und jordanischen Kollegen die bisher unbekannte Riesenschnecke *Tridacna costata* entdeckt. Sie lebt in Korallenriffen des Roten Meeres und wird bis zu 40 Zentimeter lang, kommt auch fossil vor und hatte früher einen Anteil von 80 %

an den Riesenschneckenarten im untersuchten Gebiet. Heute gehören weniger als ein Prozent der gefundenen Muscheln dieser Art an. Kaum entdeckt, ist sie also vom Aussterben bedroht. Ihre Identität klärte man zusammen mit Uni-Molekulargenetiker Dr. Marc Kochzius, der auch dieses Foto gemacht hat. Eine genetische Stammbaumanalyse zeigte, dass es sich um eine eigenständige Art handelt.



Atemberaubende Bilder aus den Korallenriffen

„Die Regenwälder der Meere“ heißt eine Ausstellung im „Haus der Wissenschaft“ in der Sandstraße, die noch bis zum 12. November zu sehen ist. Als Regenwälder der Meere werden die Korallenriffe bezeichnet, die wie ein schützender Ring vor den tropischen Küsten liegen. Sie sind für ihren Artenreichtum bekannt – und in Gefahr, denn intensive Landwirtschaft, Städtebau, Fischerei und Tourismus belasten die Riffe

und nehmen ihnen die Chance, sich zu erholen. Das Zentrum für Marine Tropenökologie und das Zentrum für Umweltforschung und Umwelttechnologie der Universität haben die Ausstellung zum Internationalen Jahr des Riffes zusammengetragen. Damit soll die Faszination und Artenvielfalt der Korallenriffe, aber auch die erschreckenden Zeugnisse ihrer weltweiten Zerstörung anschaulich gemacht werden.

Foto: Claudio Richter

BUS Personalia

Seit Juni 2008 ist **Sabine Schlacke** Inhaberin des Lehrstuhls für „Öffentliches Recht mit dem Schwerpunkt nationales, euro-



päisches und internationales Umweltrecht, Verwaltungsrecht“ am Fachbereich 6 (Rechtswissenschaft).

Zugleich leitet sie die Forschungsstelle für Europäisches Umweltrecht (FEU). Geboren 1968 in Osnabrück, studierte Sabine Schlacke an der Georg-August Universität Göttingen und der Universität de Lausanne Rechtswissenschaften. Sie promovierte im Bremer DFG-Graduiertenkolleg „Risikoregulierung und Privatrechtssystem“. Zeitweise parallel arbeitete sie am Zentrum für Europäische Rechtspolitik (ZERP) in einem von der Volkswagen-Stiftung geförderten Projekt zum europäischen Ausschusswesen. Nach dem Referendariat beim Oberlandesgericht Bremen war sie von 2000 bis 2007 wissenschaftliche Assistentin an der Universität Rostock, wo sie 2002 auch die wissenschaftliche Koordination des Ostseeeinstituts für Seerecht, Umweltrecht und Infrastrukturrecht (OSU) übernahm. Sie habilitierte sich 2007 mit einer Untersuchung zum überindividuellen Rechtsschutz. Nach einer Vertretungsprofessur an der Universität Leipzig vertrat sie im Sommersemester 2008 zunächst die oben genannte Professur. An der Uni Bremen wird sie das Umweltrecht auf allen Rechtsebenen, insbesondere das Meeresumweltrecht, sowie die Bezüge zum Planungs- und Produktrecht in Forschung und Lehre behandeln. Unter dem Dach der Forschungsstelle für Europäisches Umweltrecht (FEU) wird sie verstärkt Drittmittelprojekte akquirieren sowie einen Austausch mit Wissenschaft und Praxis durch Tagungen und Praktikerseminare initiieren.

Ralf Bergmann (Foto) ist seit Juli 2008 Professor für Angewandte Optik im Studiengang Physik. Gleichzeitig übernahm er an der Seite von Professor **Frank Vollert-**

sen die Leitung des Bremer Instituts für angewandte Strahltechnik (BIAS). Dort tritt Ralf Bergmann die Nachfolge von Professor **Werner Jüptner** an. Professor Bergmann, Jahrgang 1962, studierte Physik in



Heidelberg und Freiburg und promovierte am Max-Planck-Institut für Festkörperforschung in Stuttgart. Er forschte danach an der Univer-

sity of New South Wales in Sydney sowie an der Universität Stuttgart und habilitierte sich im Jahre 1998 an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg im Breisgau. Im Jahre 2000 ging er an die Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der Universität Stuttgart. Von 2001 bis 2006 leitete er die Abteilung „Angewandte Physik“ in der Zentralen Forschung und Vorentwicklung der Robert Bosch GmbH, wo er unter anderem für die Forschung an optischen Technologien bei Bosch zuständig war. Im Jahre 2006 übernahm er die Leitung des zentralen physikalischen Analyselabors im Qualitätsmanagement des Geschäftsbereichs Automobilelektronik der Robert Bosch GmbH in Reutlingen. In Bremen will Professor Bergmann den bestehenden Schwerpunkt der optischen Messtechnik am BIAS weiter ausbauen und das Thema der zerstörungsfreien Prüfung stärken. Weitere Aktivitäten werden sich mit opto-elektronischen Systemen sowie Optik-Design und Simulation beschäftigen.

Den Ehrenpreis der Türkischen Gemeinde in Deutschland (TGD) hat die Bremer Universitätsprofessorin **Yasemin Karakasoglu** für ihr langjähriges Engagement im Bereich Migration und Integration erhalten. Die TGD vergibt diesen Preis alle zwei Jahre. Yasemin Karakasoglu vertritt im Fachbereich Erziehungs- und Bildungswissenschaften das Fachgebiet Interkulturelle Bildung. Hier werden pädagogische Antworten auf den kulturellen, sprachlichen und sozialen Wandel der Gesellschaft durch anhaltende Migration erforscht. Durch Forschungsarbeiten über Lebensorientierungen bei Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund und durch das Projekt

über gezielten Förderunterricht für Kinder mit Migrationshintergrund hat die Bremer Bildungswissenschaftlerin bundesweite Anerkennung erhalten.

Bereits im 48. Jahrgang veröffentlicht die Fachzeitschrift *Management International Review* (mir) Forschungsartikel aus dem Bereich Internationales Management. Auf Grund der qualitativ hochwertigen Beiträge über die aktuellsten Erkenntnisse der Disziplin wurde die Zeitschrift nun in die renommierte Datenbank Social Sciences Citation Index (SSCI) aufgenommen. Beiträge werden in der Zeitschrift nur dann veröffentlicht, wenn sie von zentraler Bedeutung für die Teildisziplinen sind und diese auch eindeutig hervorheben. Die Aufnahme in den SSCI ist auch eine große Anerkennung für die Arbeit des Bremer Wirtschaftswissenschaftlers Professor **Michael-Jörg Österle**, der die *Management International Review* zusammen mit Professor **Joachim Wolf** (Universität Kiel) herausgibt.

Mit Privatdozentin Dr. **Hildegard Westphal** ist zum zweiten Mal eine Wissenschaftlerin der Uni Bremen Sprecherin der Jungen Akademie geworden. Die Amtszeit der Geowissenschaftlerin vom MARUM dauert ein Jahr. Die Sprecherin leitet die Junge Akademie und vertritt ihre Interessen nach außen. Die Junge Akademie ist ein gemeinsames Projekt der Berlin-Brandenburgischen Akademie der



Wissenschaften (BBAW) und der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina – der beiden ältesten Wissenschaftsakademien Deutschlands.

Die vorrangigen Aufgaben der Jungen Akademie liegen in der Pflege des wissenschaftlichen, insbesondere interdisziplinären Diskurses unter herausragenden Nachwuchswissenschaftlern in Deutschland und in der Förderung von Initiativen an den Schnittstellen von Wissenschaft und Gesellschaft.

Das Direktorium des Instituts für Public Health und Pflegeforschung (IPP) im Fachbereich Human- und Gesundheitswissen-

schaften der Universität Bremen ist jetzt mit den Professoren **Stefan Görres**, **Petra Kolip** und **Ingrid Darmann-Finck** besetzt. Stefan Görres, Sprecher der Abteilung Interdisziplinäre Alters- und Pflegeforschung, und Petra Kolip, Sprecherin der Abteilung Prävention und Gesundheitsförderung sowie der Abteilung Versorgungsforschung (kommissarisch), treten damit ihre zweite Amtszeit an. Neu in das Gremium gewählt wurde Ingrid Darmann-Finck als Sprecherin der Abteilung Qualifikations- und Curriculumforschung. Alle drei Hochschullehrer gehören zu den Gründungsmitgliedern des IPP.

Uni-Absolvent **Carsten Fischer**, wurde in München mit dem mit 2.500 Euro prämierten Werner von Siemens Excellence Award ausgezeichnet. Bei dem mit insgesamt 100.000 Euro dotierten Wettbewerb honoriert die Siemens AG herausragende Diplom- und Masterarbeiten, die im Rahmen eines technisch-naturwissenschaftlichen Studiengangs erstellt wurden und einen thematischen Bezug zu den Geschäftsaktivitäten der Siemens Sektoren Industry, Energy und Healthcare haben. Fischer erhielt den Award für seine herausragende, im Studiengang Informatik erstellte Diplomarbeit „Gewinnung eines Nutzerprofils basierend auf der Evaluation unsicherer multisensorischer Daten“. Er entwickelte ein technisches System, dass die Betreuung von Patienten und Patientinnen mit Harninkontinenz erleichtern kann. Das System einer „intelligenten Windel“ besteht aus einer multisensorischen Hardwareplattform und einer Regelungskomponente, die auf einer Fuzzy-Logik basiert. Die erfassten Daten werden an einen PC weitergegeben, der rechtzeitig anzeigt, wann ein Toilettengang erforderlich ist.

Ein Preis der Fritz Thyssen Stiftung ist erneut an das Zentrum für Sozialpolitik (ZeS) gegangen. Professor **Herbert Obinger** ist gemeinsam mit Dr. **Reimut Zohlhöfer** von der Otto-Friedrich-Universität Bamberg für seinen Aufsatz „Abschied vom Interventionsstart? Der Wandel staatlicher Subventionsausgaben in den OECD-Ländern seit 1980“ mit dem 2. Preis ausgezeichnet worden. Obinger, der auch im Sonderforschungsbe- reich „Staatlichkeit im Wandel“

der Universität Bremen arbeitet, hatte bereits 2005 – gemeinsam mit Professor **Stephan Leibfried** – den ersten Fritz Thyssen Preis erhalten. Der Bamberger Reimut Zohlhöfer startete seine wissenschaftliche Karriere in Bremen. Er war zwischen 1998 und 2001 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZeS und hat dort auch promoviert. Die jährliche Ehrung durch die Thyssen Stiftung ist der einzige Zeitschriftenpreis in den Sozialwissenschaften außerhalb des englischsprachigen Raums.

Eine Auszeichnung der besonderen Art bekamen jetzt die Berufsbildungsforscher Dr. **Philipp Grollmann** und Professor **Felix Rauner** vom Institut Technik und Bildung. Für ihren Aufsatz „Exploring innovative apprenticeship: Quality and costs“ erhielten sie den „Emerals LiteratiNetwork Awards for Excellence 2008“. Der Artikel war in der international bekannten Fachzeitschrift „Education + Training“ veröffentlicht worden. Die Literati Network-Jury wählte ihn als den besten Aufsatz des Jahres 2007 dieser Zeitschrift.

Zum siebten Mal hat die Gesellschaft für Informatik e.V. (GI) verdiente Persönlichkeiten aus der Informatikszene zu „GI-Fellows“ ernannt. Dabei wurde jetzt auch Professor **Otthein Herzog**, Sprecher des Technologie-Zentrums Informatik (TZI) und des Mobile Research Centers (MRC), geehrt. Die Gesellschaft für Informatik zeichnet Personen als Fellows aus, die sich in herausragender Weise um die GI und die Informatik verdient gemacht haben. Otthein Herzog hat wesentlich zur Etablierung der Künstlichen Intelligenz in Deutschland beigetragen und ihr speziell auf dem Gebiet der Wissensbasierten Systeme internationales

Ansehen verschafft. Er hat das Institut für Wissensbasierte Systeme der IBM Deutschland gegründet und geleitet und die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Industrie maßgeblich geprägt. In der Universität Bremen hat Otthein Herzog das erfolgreiche Technologie-Zentrum Informatik gegründet.

